# Ende einer Ära?

## Vielleicht. Die Geschichte endet jedoch nie. Von Panagiotis Pantou

**Dieser Text entsteht, während die ersten Reaktionen auf die Ankündigung des neuen »Memorandums« noch deutlich wahrnehmbar nachhallen und die politischen Entwicklungen noch in vollem Gange sind. Er gründet außerdem auf folgenden Annahmen:**

**1.**

Die Regierung hat in diesen sechs Monaten eine reale Schlacht ausgetragen, in der sie besiegt worden ist, etwas, das von Anfang an sehr wahrscheinlich war. Der Ausgang dieser Schlacht ist weder den Vorsätzen der Regierung schuldhaft zuzuschreiben, noch irgendwelchen »Fehlern« in ihrer Taktik, oder irgendeiner geheimen Agenda, und auch nicht einfach auf die Übermacht des Gegners (die von Anfang an bekannt war). Sie ist aber auf dessen Entscheidung zum Einsatz seiner schwersten Geschütze mit dem Ziel der Demonstration seiner Entschlossenheit zu unserer Neutralisierung zurückzuführen, (etwas das nicht von Anfang an offenkundig war). Von dieser Warte aus betrachtet, stellt das neue »Memorandum« eine Kapitulation nach einem aufreibenden und mit ökonomischen Mitteln geführten Krieg dar, deren Konditionen vom Sieger vor allem mit der Absicht festgelegt wurden, dessen Vorherrschaft zu demonstrieren.

**2.**

SYRIZA ist hauptsächlich mit politischen Konzepten in diese Schlacht gegangen. Ihre große Schwäche bestand in der absoluten Not und der sozioökonomischen Realität in einem von ihr zu repräsentierenden Land, auf das sie sich zum Wiederaufbau der Produktivität stützen muss. Weder spontan, noch durch die von SYRIZA organisierte Intervention, sind neue Wirtschaftsstrukturen erkennbar geworden, welche praktisch (und als Vorschuss noch vor einem wie auch immer gearteten politischen Wandel) den Bruch mit dem bestehenden sozioökonomischen Regime hervorbringen: Unter anderem blieb die alternative Ökonomie vereinzelt und ohne klare Struktur, die Kollektive enfalteten keine Dynamik, die neuen Unternehmen in dynamischen Bereichen (z.B. Tourismus, Landwirtschaft, neue Technologien) übernehmen weiterhin die organisatorischen Modelle und Zielsetzungen der Vergangenheit. Von dieser Warte aus gesehen, stellt sich der von verschiedenen Seiten genannte Mangel an Vorbereitung (z.B. für einen Austritt aus dem Euro) als ein Symptom dar und nicht etwa als Unbedachtsamkeit oder bewusste Entscheidung.

**3.**

Das oben Genannte bedeutet nicht, dass die Ereignisse nicht auch anders eingeschätzt und in der Folge auch andere Strategien hätten umrissen werden können. Natürlich bedeutet es ebenso wenig, dass daraus nicht auch neue Schlussfolgerungen für Griechenland, die EU und die Möglichkeiten der Linken hervorgehen. Doch es bedeutet, dass diese Veränderungen in der Wahrnehmung des griechischen Volkes, der SYRIZA, der Linken, aber auf der anderen Seite auch der EU selbst, das Produkt und nicht den Ausgangspunkt der von uns durchlebten historischen Phase ausmachen.

Unter diesen Gegebenheiten müssen wir uns also, so glaube ich, über die folgenden Schritte Gedanken machen, für die ich zwei wesentliche Möglichkeiten sehe (ich lasse die dritte einmal außer Acht, bei der es sich um einen Ad-hoc-Grexit handelt, weil sie den beiden Eingangsannahmen zuwiderläuft – also dass die andere Seite sich dafür rüstet, uns im Kern zu treffen und niederzuringen und wir keinen Schutzraum haben. Selbstverständlich kommt sie dann ebenfalls mit ins »Spiel«, wenn das oben Gesagte nicht zutreffend oder mangelhaft sein sollte. Dennoch merke ich an, dass auch diese Möglichkeit für deren Funktionieren auf die wahrnehmbare und breite Unterstützung des Volkes angewiesen wäre. Ein darüber in ausreichendem Maße ausgelöstes Problembewusstsein kann ich nicht erkennen):

Erstens: Die Regierung, an eiserne Ketten gelegt und zur Kapitulation gezwungen (was sie von vorherigen Regierungen moralisch unterscheidet), übernimmt die Verantwortung für die Niederlage und tritt mit der Überzeugung zurück, dass die gegenwärtige Umsetzung des »Memorandums« den Mitgliedern der Linken nicht entspricht. SYRIZA geht vor und nach den darauf folgenden Wahlen zu einer Entwurfsphase eines seine Mitglieder und die Gesellschaft inspirierenden neuen politischen Planes über. Wenn sie es schafft, dann macht ihre politische Existenz auch Sinn, wenn nicht, dann c'est la vie.

Zweitens: Die Regierung verbleibt an der Macht, um die Folgen der Vereinbarung abzumildern, um das Feld nicht den Unterstützern des »Memorandums« und deren Rachefeldzug an den unteren Schichten des Volkes, die ihnen Widerstand geleistet haben, zu überlassen, und um gesellschaftliche Veränderungen auf den Weg zu bringen, die so wenig wie möglich die Dy-

**Panagiotis Pantou**, Jahrgang 1976, ist Chemiker und Politikwissenschaftler und arbeitet als Übersetzer und Lektor. 2006 war Koordinator der Wahlkampagne der SYRIZA-Liste von Athen »Anihti Poli« mit Alexis Tsipras als Spitzenkandidat; 2008 bis 2009 war er Mitkoordinator der SYRIZA-Fraktion. Er ist Vorstandsmitglied der Nikos Poulantzas Stiftung in Athen. 2010 bis 2012 war Pantou Stadtrat im Bezirk Nea Smirni, in Athen; 2014 war er Spitzenkandidat der SYRIZA-Liste dort. Der Text erschien am 14. Juli 2015 im Blog »Mechri Neoteras« (»Bis auf Weiteres«). Übersetzung aus dem Neugriechischen: Céline M. Spieker

Der kritisierte Mangel an Vorbereitung, etwa was den »Plan B« für einen »linken« Austritt aus dem Euro angeht, ist ein Symptom der Not und der Schwäche, nicht ein Resultat von Unbedachtsamkeit oder bewusster Entscheidung. Foto: dpa/Kay Nietfeld

namik der linken Kräfte in Spanien und Irland beeinträchtigen. Wenn diese Entscheidung von irgendeiner Relevanz und gesellschaftlichen Verankerung sein will, dann muss sie bereits vom Moment ihrer Ankündigung an von einem sicheren Paket von Initiativen begleitet werden, welche die festgefahrenen Ansichten angreifen und die Karten zugunsten aller produktiven und schöpferischen Kräfte der griechischen Gesellschaft neu mischen. (Ich fische einige dieser Initiativen heraus und benenne sie im Einzelnen: Reduzierung der Abgeordnetendiäten, der Minister- und Direktorengehälter usw. über 2000 Euro um 50 Prozent, Reduzierung der Gehälter der Beamten und Angestellten entsprechender höherer Gehaltsgruppen, breite organisatorische Reform und Standardisierung des öffentlichen Dienstes und des OTA [Lokale und Regionale Gebietskörperschaften], Forderung neuer und gut durchdachter Mittel zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung in bestimmten Berufen und im Tourismus, Unterstützung der Etablierung von Kollektiven in dynamischen Bereichen der griechischen Wirtschaft, Einschnitte im Versicherungswesen in den Bereichen, wo die Gesellschaft selbst enormen Defiziten begegnet – wie beispielsweise in der OAEE [Organisation zur Versicherung freier Berufe] –, Abwenden der Verschwendung der Mittel des ESPA [Nationaler Strategischer Rahmenplan, NSRP] und der neuen Haushaltsmittel für Wachstum und Entwicklung für Vorhaben ohne öffentlichen sozialen Nutzen, Wertschätzung und Inanspruchnahme der Kenntnisse der Bürger für das oben Genannte und ihre Bestellung zu Mitgestaltern des Wandels). Es ist ebenfalls selbstverständlich, dass eine solche Entscheidung sowohl die breite Zustimmung innerhalb von SYRIZA als auch in der Gesellschaft erfordert.

Zielsetzung dieses Textes ist es nicht, »eine Linie vorzugeben«, sondern uns allen bei der Klärung des Rahmens zu helfen (und besonders mir selbst), in dem wir zum Treffen unserer Entscheidungen aufgefordert sind. Ich persönlich halte übrigens beide oben genannten Entscheidungsmöglichkeiten für zulässig. In dem Maße, jedenfalls, wie wir das verinnerlichen und unseren Respekt für die »andere Seite« praktisch unter Beweis stellen (mit unserem Diskurs, unserer Haltung, unserer Einsicht), werden wir der sich dann durchsetzenden Seite, oder, sollte es keinen Konsens geben, beiden Seiten gleichermaßen, die bestmöglichen Perspektiven eröffnen.

Wenn wir unserem in den vielen Jahren gemeinsam gegangenen Weg, unseren gemeinsamen Werten und der Tatsache, dass wir es bis hierher alle gemeinsam geschafft haben, etwas schuldig sind, dann ist es die Entscheidung über unsere nächsten Schritte ebenso im Kollektiv und als Genossen.